

Allerlei aus der Taubstummenvelt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummenvzeitung**

Band (Jahr): **18 (1924)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verlust eines solchen lieben Kindes verursachen mußte! . . . So oft ich auf den stillen Friedhof pilgere, zieht es mich zum eheumrankten Grabhügel, dessen schlichter Denkstein die Inschrift trägt:

Eiseli Korthals

geb. 4. August 1895, gest. 6. Juli 1906.

Auf Wiedersehn!

Allerlei aus der Taubstummenvvelt

Bern. Die 7. Generalversammlung des Taubstummverbundes fand am 2. März in unserem Lokal im „Zähringerhof“ statt; 42 Personen waren anwesend. Der Präsident Fritz Balmer begrüßte die Versammlung, indem er sich freute, daß unsere „Bündler“ eine Freundschaftssache geworden seien. Es war eine sehr gute Stimmung an der Sitzung. Nachdem das Protokoll genehmigt war, nahm man den Jahresbericht und die Rechnung ab. Besonders wertvoll ist die Feststellung, daß sich unser Verein im Aufstiege befindet. Die große Zahl Anmeldungen zur Aufnahme beweist, daß das Vertrauen langsam steigt. Die Bibliothek ist nun auch zum Teil geordnet; leider bekunden die Mitglieder noch zu wenig Leselust. Es ist unsere Pflicht, dafür zu sorgen, noch vor der zehnjährigen Jubiläumsfeier eine vollständige Bibliothek aufzustellen. Sobald Geld zur Verfügung ist und wir ein ungeeignetes Lokal haben, wird man an die Ausführung dieser Sache herantreten können. Wir machten im vergangenen Vereinsjahr die Erfahrung, daß die Exkursionen während den Sommermonaten bei den Mitgliedern mehr Anklang finden, als Vorträge und Versammlungen. Am 9. Dezember veranstaltete der Verein die erste Weihnachtsfeier mit Tombola. Der Erfolg war ein glänzender. Der Samichlaus stattete uns einen freundlichen Besuch ab und wir sahen, daß er mit unserer Arbeit zufrieden war. Nicht zu vergessen ist, daß wir für die neugegründete Taubstummwebindustrie einen Anteilschein von 100 Fr. gezeichnet haben. Dadurch haben wir unsere Sympathie dem jungen Unternehmen bewiesen. Dieser Bericht wurde mit Beifall angenommen, sowie auch die Jahresrechnung. Diese weist einen schönen Gewinn auf, trotz der großen Ausgaben. Dann kamen die Aufnahmen zur Verhandlung; unerwartet haben 31 Personen (darunter 12 hörende Taubstummfreunde als Passive) den Beitritt in den „Bund“ erklärt

und alle wurden aufgenommen, so daß der Mitgliederbestand von 25 auf 56 gestiegen ist. Ein schönes Resultat. In den Vorstand wurden gewählt: Präsident: Fritz Balmer (bisher), Vizepräsident: Jakob Hirter (neu), Aktuar: Hans Gehlen (bisher), Kassier: Hans Büschlen (bisher), Beisitzer: Gottlieb Ramsfeyer und Frau Burger (neu), Revisoren: Fritz Ramsfeyer und Emil Fisch (neu). Für die 10jährige Gründungsfeier unseres Bundes gedenkt man die Reiskasse frühzeitig zu öffnen. Unsere Sektion Touristenklub, die von heute ab diesen Namen tragen soll, verpflichtet sich, für die Reiskasse für die nächste 10jährige Jubiläumsreise zu sorgen. Es ist ein Bummel auf die Petersinsel im Monat Mai beabsichtigt, um unsere neue Schwester in Biel zu begrüßen. Die Ausführung wird an der Versammlung vom 4. Mai besprochen.

Nach Erledigung der Traktanden schloß der Präsident die Versammlung mit dem Wunsch, es möge der Berner-Bund auf gutem Boden weitergedeihen und blühen. H. Gehlen.

— Am 11. März 1924 schloß in Großhüschstetten (Bern) die Augen zur ewigen Ruhe ein Taubstummer, dessen über das gewöhnliche Maß hinausgehende Begabung und die Art, wie er sie verwendete, ein besonderes Wort des Nachrufes rechtfertigt. Das war Nikolaus Iseli. Von Geburt Berner, soll er nur die ersten acht Jahre in seinem Heimatkanton zugebracht haben. Die Notwendigkeit, die nötige Spitalpflege in demselben zu genießen, führte ihn in späteren Jahren noch zwei Mal in den Inselspital in Bern. Nach der Ausbildung in der Anstalt Riehen erlernte er das Schusterhandwerk. In diesem Beruf verbrachte er die meiste Zeit seines Lebens im Kanton Zürich. Aber nicht ausschließlich. Es trieb ihn, sich auch weiter in der Welt draußen umzusehen. 1890—1891 war er in München, und das Jahr 1893 fand ihn in Frankfurt, wo dann freilich die in Hamburg ausgebrochene Cholera ihn veranlaßte, den Rückzug ins Vaterland zu nehmen. Von da an ist er dann in vielen Dörfern des Kantons Zürich herumgekommen. Ging's zeitweise nicht gut mit der Schuhmacherei, so wurde er Hausierer. Auch nachdem er sich in Zürich selbständig gemacht hatte, griff er in schlechten Zeiten zu diesem Broterwerb. Das fiel ihm leichter, als es bei den meisten Taubstummten der Fall wäre, dank seiner außerordentlichen Sicherheit in der Ablesekunst und seiner sehr guten Aussprache.

Nachdem schon die Tage seines Alters gekommen waren, hatte Nikolaus Fseli seinen Schicksalsgenossen noch einen großen Dienst geleistet, nämlich in der Stellung eines Sammlers für den Zürcher Fürsorgeverein, die wir ihm anvertrauten. Wir sind ihm für das Geschick und die Treue, womit er diese Arbeit besorgt hat, heute noch dankbar.

Im Jahr 1921 wäre er beinahe ins Heim Uetendorf eingetreten; er wollte dann aber trotz verminderter Arbeitskraft lieber noch „bei seinem Leisten bleiben“ und wo möglich bis ans Ende in dem ihm zur Heimat gewordenen Kanton Zürich bleiben. Er hat dann auch wirklich noch ein Jahr lang sein Brot größtenteils selber verdient. Als dann wiederholte Schlaganfälle seine Unterbringung in ein Krankenhaus seines Heimatkantons nötig machten, hat er sich willig drein gefügt und ist dankbar gewesen für die ihm dort zu teil gewordene Pflege.

Nikolaus Fseli war ein Taubstummer mit ungewöhnlich lebhaftem Geist. Er schrieb ein gutes, fast fehlerloses Deutsch. Seine vielen Briefe zu lesen war oft eine rechte Freude. Trotz seiner Intelligenz war er nicht hochmütig; er konnte auch noch um Rat fragen, ob dieses oder jenes für ihn besser sei, — was bekanntlich nicht alle können, die sich für intelligent halten. Auch die dargebotenen Gelegenheiten zu religiöser Anregung und Erbauung hat er, so lange es ihm möglich war, fleißig benutzt. Möchten sich viele Taubstumme an Fselis Gewissenhaftigkeit, Bescheidenheit und Dankbarkeit ein Beispiel nehmen! sie würden damit die Taubstummen in guten Ruf bringen bei den Hörenden; Fseli hat das zum Teil getan. Nicht bloß viele Taubstumme, sondern auch die meisten Hörenden, die mit Nikolaus Fseli in Berührung kamen, werden ihn in liebem Andenken behalten. Gott verleihe ihm die ewige Seligkeit. Pfr. W.

NB. Am 13. März wurde er von Herrn Pfarrer Ladrach beerdigt und die Sonne leuchtete mit ihren Strahlen ins offene Grab hinein, als wollte sie sagen: Auch für die Taubstummen geht es durch Nacht zum Licht! Wir sprechen dem behandelnden Arzt und den Krankenschwestern für alle Liebe und Pflege den herzlichsten Dank aus.

Graubünden. Am 9. März haben sich viele Taubstumme aus den Nachbargemeinden und aus dem Rheintal eingefunden (an welchem Ort?), sowie Herr Danuser, Lehrer aus Chur

(früher Taubstummenlehrer), um durch Herrn Stadtmissionar Hermann Gottes Wort zu nehmen, der von der Heilung des Gichtbrüchigen und von Sündenvergebung sprach. Nach der Predigt wurde bei Herrn Pfarrer Schulke (dem Präsidenten des bündnerischen Taubstummenfürsorgevereins) ein gemütlicher Kaffee eingenommen. Diese Taubstummen-Zusammenkünfte behalten wir in dankbarer Erinnerung. F. L. in M.

Zürich. Der Reisklub „Froh sinn“ hielt am 15. März im Vereinslokal „Augustiner“ seine 16. Generalversammlung ab. Der Jahresbericht erwähnt u. a. eine schöne Reise über den Sustenpaß und einen gelungenen Spinnenabend im Vereinslokal. Aufgenommen wurden 5 neue Mitglieder, ausgeschlossen 4 und eingetreten sind 2, so daß der Verein jetzt 32 Mitglieder zählt. Lebhaftige Diskussion verursachte die vorgeschlagene Vereinigung sämtlicher zürcherischen Taubstummenvereine zu einem Gesamtverein mit Sektionen. Diesem Plan stimmte die Versammlung zu unter Vorbehalt der Genehmigung durch die andern Vereine. Näheres wird später bekannt gegeben. (Möge diese geplante Vereinheitlichung zu Stande kommen, denn nur „vereinte Kräfte“ führen zum Ziel. D. R.)

Weiter wurde die Zahl der Vorstandsmitglieder von 5 auf 3 reduziert. Präsident ist Wilhelm Müller, Aktuar Karl Aepli und Kassier Heinrich Hafner, alle wie bisher. Der im Oktober erhöhte Monatsbeitrag ist definitiv geworden und die Mitglieder werden höflichst ersucht, ihre Beiträge alle 3 Monate an den Kassier, Herrn Heinrich Hafner, Zürichbergstraße 14, Zürich 7, einzubezahlen. Säumige erhalten Nachnahme. — Sämtliche Korrespondenzen sind zu richten an den Präsidenten Herrn Wilhelm Müller, Zeunerstr. 20, Zürich 6. R. Aepli.

Belgien. Aus Anlaß der 50. und 60. Jahresfeier des Fürsorgevereins für Taubstumme der Provinz Lüttich werden in der Stadt Lüttich vom 8. bis 10. Juni Festlichkeiten stattfinden unter dem Patronat der belgischen Regierung und der provinziellen und städtischen Verwaltung. Damit wird ein „Internationaler Kongreß für Verbesserung des Loses der Taubstummen“ verbunden, und zwar in den Räumen der Universität Lüttich. Zur Behandlung kommen Fürsorge, Unterricht und gesellschaftliches Leben.

Das übrige Programm sieht unter anderm vor: einen Festzug mit Empfang im Rat-

haus durch die städtischen Behörden, Fußballkampf zwischen belgischen und französischen gehörlosen Mannschaften, große olympische Spiele von Taubstummen-Vereinen (Körperübungen), Bankett im Sportpalast (ehemaliger Eispalast), Ausflug mit Auto nach Spa, Malmedy, Stavelot und Remonchamps.



Aus dem Bericht 1922. Wie jedes neue Unternehmen, hat auch das Heim einige Kinderkrankheiten durchzumachen gehabt. Daß auch unsere Finanzen zu wünschen übrig lassen, ist nicht verwunderlich, wenn ein Pflingling täglich mehr kostet als für ihn bezahlt wird.

Zieht man überdies die nötigen haultichen Verbesserungen und Ergänzungen in Betracht, so ergibt sich klar, daß das Taubstummenheim in weitgehendem Maß derjenigen Teilnahme bedarf, die nicht nur das Herz berührt, sondern auch den Geldbeutel öffnet. Eigentlich sollten alle, die sich eines gesunden Gehörs erfreuen, ein Dankopfer bringen zum Wohl ihrer schuldlos weniger glücklichen Mitmenschen!

Die vor erwähnten haultichen Verbesserungen haben die Wohnlichkeit und Benutzbarkeit des Heims wesentlich erhöht. Die Zahl der Pflinglinge stieg auf 20 (heute sind es 24), nicht mitgezählt die vorübergehend Arbeitslosen, die dort Unterkunft, Schutz, Rat und Beschäftigung fanden und so geborgen einen andern Arbeitsplatz abwarten konnten. — Mit der Zunahme der Pflinglinge wuchs aber auch die Schwierigkeitsausreichender Beschäftigung für sie. Der Landwirtschaftsbetrieb nimmt für gewöhnlich nicht alle Kräfte in Anspruch und die Schneiderei und Flickschusterei beschäftigen nur Einzelne, so daß noch geeignete Hausindustrie gesucht, die, ohne den Gewerben in der nächsten Umgebung des Heims Konkurrenz zu machen, die Pflinglinge wohltuend beschäftigen kann, besonders im Winter.

Weil die Straße von Metendorf für Lastfuhrwerke ungeeignet war, wurde ein Stück des Fahrweges von Seftigen durch die Heimbewohner unter Leitung des Hausvaters verbessert dadurch, daß die im Wald liegende tiefste Stelle zum Ausgleich der Steigung ausgefüllt und gesichert wurde, woran die Nachbargemeinden Beiträge leisteten.

Das magere und unordentliche Wäldchen wurde mit viel Mühe und Anstrengung ausgereutet, ebenso unnütze Hecken, wodurch wertvolles Kulturland gewonnen werden konnte. Dabei erfuhren die Heimbewohner, was es heißt, „im Schweiß seines Angesichtes das Brot zu essen“. — Auch etwa 1 1/2 Fucharten Moorland wurden drainiert und bebaut. Das alles, um den Ertrag der Landwirtschaft zu steigern.

Der Geist, der unter den Heimbewohnern herrschte, war im ganzen ein guter; kleinere Reibereien, wie sie bei jedem herdenweisen Zusammenleben und sogar in den „besten Familien“ vorkommen, konnten meistens bald beseitigt werden.

Schöne Tagesausflüge ins Gebirge (Liebesgaben ähneln eine besondere „Bergnützungskasse“) unterbrachen das Heimleben angenehm und die öffentlichen Taubstummenpredigten im eigenen Haus und in Thun bedeuten allemal Festtage für die Pflinglinge.

Feriengäste waren 18. Es fragt sich aber, ob der bescheidene Pensionspreis, Fr. 4.— für Taubstumme und Fr. 6.— für Hörende, die darangewendete Mühe und Arbeit lohne und die damit verbundenen Schwierigkeiten genügend entschädige.

Geldgaben für das Heim sind auf Postcheckkonto III 4055 einzuzahlen.

Anmerkung der Red. Wegen starken Meinungsverschiedenheiten sind wir zu unserem Leidwesen gezwungen worden, von der Mitarbeit für dieses Heim zurückzutreten.



Taubblinde.

Das Zusammentreffen dieser beiden Gebrechen dürfte die damit Behafteten zu Rat und Hilfe vereinigen. Ein Freund dieser Unglücklichen sammelt Adressen von Taubstummbinden, von schwerhörigen Blinden, oder erblindeten und infolge bedeutender Schwachsichtigkeit in der Ausübung ihres Berufes erheblich gehinderten Taubstummen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß es so schwer heimgesuchten Menschen ihr Los tragen hilft, wenn sie sich nicht allein wissen. Daneben ist es möglich, solchen Mitleidenden auch in äußeren Dingen mit Erfahrungen oder